

# „Wir haben geliefert“

## Fulminante Zeltival-Eröffnung mit Fatoumata Diawara

„Entspannung und Kultur beim Zeltival sind super – auch um die aufregenden Fußball-Spiele etwas sacken zu lassen“, erklärt Tollhaus-Chef Bernd Belschner bei seiner Eröffnungsrede zum 24. Zeltival. Und er fügt lachend hinzu: „Was der anderen Seite nur bedingt gelungen ist, können wir schon jetzt versprechen: Sie werden hier tolle Abende erleben, denn zumindest wir haben geliefert!“ In der Tat ist die Welt nicht nur bei der WM in Russland zu Gast, sondern in besonderem Maße auch bei der diesjährigen Ausgabe des beliebten Sommerfestivals in Karlsruhe. Bis zum 5. August sind hier bekannte Acts und Newcomer aus aller Herren Länder live zu erleben, die von Jazz über Rock bis World Music für jeden etwas zu bieten haben.

Schon der fulminante Auftakt mit Sängerin und Gitarristin Fatoumata Diawara und ihren kongenialen Musikern ist ein echter Selbstläufer. Die malische Künstlerin, die auch als Schauspielerin tätig ist, gilt als wichtiges Sprachrohr eines modernen Afrikas. Sie ist eine emanzipierte, selbstbewusste Frau mit großer Stimme und großem Herzen, deren Charisma das Publikum schnell erliegt. Ihr Set steht zugleich exemplarisch für das besondere Augenmerk, das der Veranstalter dieses Jahr auf starke Frauen legen will, wie er mitteilt – sei es beim Booking oder der Fotoausstellung im Foyer (die Bilder von Winfried Reinhardt zeigen Zeltival-Künstlerinnen der vergangenen zehn Jahre). Die Songs, die Fatoumata Diawara meist in Bambara singt, handeln von Themen wie Migration, Respekt, Demut, Liebe und Familie. Ihre universelle Kern-Botschaft wiederholt sie zudem mehrfach auf Englisch im Konzert:



**FEIERT DAS LEBEN:** Die malische Künstlerin Fatoumata Diawara gilt als wichtiges Sprachrohr eines modernen Afrikas. Im Tollhaus erlag das Publikum ihrem Charme. Foto: Reznicek

„Wir sind alle verschieden und doch Brüder und Schwestern. Lasst uns die Unterschiede und das Leben feiern!“ Kein Wunder, dass das aktuelle Album „Fenfo“ übersetzt so viel wie „Etwas zu sagen“ heißt.

Auch ihre mit allen Wassern gewaschene Band spiegelt wider, dass man zugleich stolz auf das eigene kulturelle Erbe sein kann, während man Visionen für eine weltoffene Zukunft transportiert. Das fängt beim multikulturellen Line-up an (dieses reicht von Spanien über Togo bis Mali) und hört bei Stilmix auf. „Ich benutze eine Blues-Tonleiter, die passt eigentlich zu allem“, hat Diawara einmal gegenüber Arte erklärt. Die Musiker greifen sich dazu einfach das Beste aus Afrobeat, Rock, Blues, Funk,

Pop und sogar Latin heraus, covern zwischendrin Stevie Wonder und sind auch sonst kaum zu halten. Das große Spektrum, das vor allem Bassist Sekou Bah dabei selig lächelnd auf seinem Fünfsaiter zeigt, ist technisch und spielerisch erstklassig. Beweglich und vielseitig im Ausdruck, tight innerhalb der Rhythmusgruppe. Ein echter Gewinn für jede Band! Doch auch bei Drummer Jean-Baptiste Gbadoe, Keyboarder Arcio Smith und dem erst 26-jährigen Gitarristen Yacouba Koné gehen Können und Energielevel Hand in Hand. Das Ganze gipfelt schließlich in einer entfesselten Zugabe, bei der etliche Konzertbesucher sogar zum Tanzen auf die Bühne geholt werden. Und wie sie tanzen! Das ist Lebensfreude pur. Elisa Reznicek